

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1922**

172 (11.4.1922) Abendausgabe

Verlagspreis: In Karlsruhe... monatlich M. 22...

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Steuer- und Finanz / Feld u. Garten / Reise- u. Führerzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Biermann... Dr. Walter Schöber...

Verleger: Ferd. Biermann... Geschäftsstelle: Karlsruhe Nr. 86...

Beginn der praktischen Arbeiten.

Beurteilung der Lage.

(Drahtmeldung unserer Sondervertretung in Genua.) U. Genua, 11. April. Der Eindruck der letzten Stunde ist der, daß auch Frankreich ein Scheitern der Verhandlungen vermeiden will...

Die fleißige Konferenz.

(Drahtmeldung unserer Sondervertretung in Genua.) n. Genua, 11. April, 11 Uhr vorm. Die Konferenz wird alle Anstrengungen machen, um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Auch während der Feiertage soll gearbeitet werden...

Der Kampf um die Kommissionen.

(Drahtmeldung unserer Sondervertretung in Genua.) n. Genua 11. April, 11 Uhr vorm. Aus den Kreisen der italienischen Delegation verlautet, daß es bei der interalliierten Konferenz am Sonntag zu einer mehrstündigen erbitterten Aussprache über die Zulassung der deutschen und russischen Delegation zu den großen Kommissionen kam...

Die kleine Entente.

d. Genua, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Fortsetzung der Eröffnungssitzung wird am Dienstag zunächst die kleine Entente sprechen.

Der betrubte „Matin“.

ri. Paris, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Beschluß der Konferenz in Genua, daß auch deutsche und russische Vertreter den verschiedenen Kommissionen angehören sollen, wird hier als eine Niederlage des französischen Standpunktes bewertet. Sauerwein sagt im „Matin“ seinen Bericht aus Genua mit den Worten zusammen: „Alles in allem kann man sagen, daß Deutschland und Rußland ein großer Schlag eingezogen wurde.“

An die Adresse Frankreichs.

WB. London, 11. April. „Daily Chronicle“ berichtet aus Genua zur Eröffnungssitzung: Lloyd George sprach, wie er seit Jahren nicht mehr getan habe, mit dem Eifer eines Kreuzfahrers und mit der Geschäftlichkeit eines Rechtsanwalts. Es sei kein Zufall gewesen, daß bei den Worten Lloyd Georges, „Das Genua in Europa gehe weiter“ sein Gesicht der französischen Delegation zugekehrt war.

Schober ist zufrieden.

ml. München, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach den hier eingetroffenen Meldungen aus Genua ist Bundeskanzler Schober außerordentlich zufrieden über die Besprechungen, die er in Genua mit den Führern der einzelnen Delegationen hatte.

Der „Temps“ gegen den Brief des Papstes.

d. Paris, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temps“ bekämpft aufs neue den offiziellen Brief des Papstes an den Erzbischof von Genua, nachdem der italienische Wortlaut des Briefes vorliegt. „Dieser Wortlaut“, sagt der „Temps“, „bestätigt den Eindruck, und zwar einen tiefen Bedauern. Wie kann ein Dokument von so großer Bedeutung, in dem der Papst zur Konferenz von Genua Stellung nimmt, die Verträge abzuändern und die Reparationen zu revidieren trachtet, sei es auch nicht gerade während der Konferenz, so doch in einem späteren Gedankenaustausch?“

Russische Rüstungen.

d. Helsingfors, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Zahlreiche aus den verschiedensten Quellen stammende Nachrichten aus Sowjetrußland besagen, daß die Sowjetregierung aus eifrigster Rüstet, und zwar gegen Finnland und Polen. In Finnland soll zunächst ein roter Aufstand inszeniert werden, als dessen Zentrum anheimelnde die Stadt Tawastehus vorgesehen ist.

Die Mandstaaten und Rußland.

d. Paris, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Helsingfors wird Ende April in Helsingfors eine Finanzkonferenz zwischen Finnland, Lettland, Estland, Litauen und Polen, besonders zur Prüfung der finanziellen Beziehungen dieser Staaten zu Rußland stattfinden.

Vor einem Bürgerkrieg in China?

d. Paris, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Aus Tientsin wird gemeldet, daß 48 Truppentransportzüge aus der Mandchurien anrollen. Man erblickt darin das Zeichen zu neuen Erschütterungen in China. Die Lage ist folgende: In der Mandchurien und zwar in Mandschurien herrscht Tschang-Tso-Lin, der der eigentliche Herr von China ist. Die Minister seines Kabinetts sind seine Kreaturen. Sein größter Widersacher und der größte Feind seines Kabinetts ist der militärische Führer des Südens, General Ku-Wei-Ku. Ein Zusammenstoß scheint nunmehr unvermeidlich und man nimmt an, daß Tschang-Tso-Lin diesmal zu einem Schlag ausholen wird.

Umschau.

11. April 1922.

Lloyd George, der große Mediziner des kranken Europa, hat seinen schwungvollen „speech“ gehalten: Herr de Facta hat geredet. Herr Birch hat auch geredet. Der französische Liebermilitarist Barthou und Tschitscherin, der russische Bolschewik, sind bereits recht lebhaft in die Haare geraten und Lloyd George mühte sich die Kampfahne mit gemütllichem väterlichem Zureden, als der Papa der Konferenz, von einander trennen. Und somit ist das große Genuabeden in Genua, das der kranken Dame Europa gilt, eröffnet worden.

Auch sonst dürfte die Sache gestern nicht ganz nach dem Gusto der Franzosen verlaufen sein. Der Vertreter des „Matin“, der gestern morgen noch von dem „Rückzug Lloyd Georges“ jafelte, und den ersten großen Erfolg der französischen Politik feierte, ist heute ganz kleinlaut geworden und klagt weinerlich, daß man Deutschland und Rußland einen zu großen Platz eingeräumt habe. Die Franzosen mühten es erleben, daß gestern äußerlich Deutschland und Rußland wieder zu den Großmächten Europas gerechnet wurden, deren Vertreter am ersten Tage gleichzeitig sprechen durften, während doch Frankreich durch den Sieg von 1918 den Anspruch verdrückt zu haben glaubte, daß in Zukunft die „grande nation“ als einzige des Kontinents sich noch groß schreiben dürfe.

Die Rede Lloyd Georges war zwar sehr vorsichtig und mit Rücksicht auf Herrn Barthou abgemessen, aber die Note „sehr gut“ dürfte Herr Barthou ihr doch nicht gern geben wollen. Schon die Forderung nach völliger Verhandlungsgleichheit ist für einen französischen Chauvinisten schwer zu vertragen, und erst recht wird Herr Barthou in den vier Bedingungen, die Lloyd George für die Möglichkeit ungeförderter internationaler Beziehungen formuliert hat, Fehlschuß erblicken. Wenn Lloyd George sagt, daß kein Land gegen die Einrichtungen eines anderen Landes Krieg führen dürfe, so könnten sich die Franzosen getroffen fühlen, die die Expeditionen der Wangel, Denikin und Judenitsch gegen Sowjetrußland unterstützt haben. Auch die Beurteilung von Aktionen gegen das Gebiet anderer Mächte könnte auf die französischen Invasionspläne gegenüber dem Ruhrgebiet anwendbar werden.

Die Antwort an die Reparationskommission.

ri. Paris, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Staatssekretär Fischer, der Vorsitzende der Kriegslastenkommission, ist heute mittag hier eingetroffen und hat um 1/2 Uhr die deutsche Antwort auf die Note der Reparationskommission letzterer sogleich übergeben. Diese ist um 4 Uhr nachmittags zu einer offiziellen Sitzung zusammengetreten, um die Antwort der deutschen Reichsregierung zu prüfen.

Die türkische Frage.

d. Paris, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Der türkische Thronfolger hat dem Berichterstatter der Londoner „Daily News“ seine Meinung über die Friedensvorschläge der Alliierten wie folgt dargelegt: Die Vorschläge enthalten die Möglichkeit einer Wiedervereinigung auf der Grundlage des gegenseitigen Interesses. Aber die Verbündeten sollen doch noch einmal ihre Beschlüsse hinsichtlich Adrianopel und Gallipolis redigieren. Adrianopel ist nicht nur ein wesentlicher Bestandteil der Türkei, sondern auch ein Staat, untrennbar vom Kalifat. Mit diesen beiden Vorbehalten, glaube ich, kann man die sonstigen Differenzen zu einem dauernden Frieden beilegen.

Die widerspenstigen Griechen.

d. Konstantinopel, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach näheren Informationen aus Smyrna beabsichtigen General Populow und die meisten Generale, die kleinasiatischen, sowie die venizelistischen Offiziere sich mit dem Verteidigungskomitee Smyrnas solidarisch zu erklären und zeigen sich entschlossen, selbst auf den Befehl von Athen hin ihren Posten nicht zu verlassen.

d. London, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Smyrna haben die Türken heftige Angriffe auf der Front Affum-Kara Hisar-Est Schehir unternommen. Den britischen Berichten zufolge sind die Türken mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

# Die Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins.

Der sächsische Unterrichtsminister Dr. Seyfert über die Neugestaltung der Lehrerbildung. — Der badische Staatspräsident Dr. Hummel über die in Baden bereits geleistete Vorarbeit.

Am die zehnte Vormittagsstunde füllte sich die Karlsruher Festhalle. Die Zahl der auspütigen Vertreter war bedeutend größer als am Abend vorher bei der Begrüßungsfeier; die heutigen Morgen- und Vormittagsstunden brachten noch hunderte von Lehrern nach der badischen Residenz zur diesjährigen Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins. Bedeutend größer als am Montag war auch die Zahl der Gäste. Wir bemerkten darunter u. a. den Staatspräsidenten und Unterrichtsminister Dr. Hummel, Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Ministerialrat Dr. Baumgartner und andere Vertreter des Unterrichtsministeriums. Unsere Volksvertretung war unter Führung des Landtagspräsidenten Wittenmann sehr stark vertreten; Abgeordnete fast aller bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratischen Partei waren erschienen. Außerdem waren als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Dr. Kleinschmidt und einige Stadträte und Stadtverordnete anwesend; ferner hatten andere staatliche Behörden Abordnungen entsandt.

Nach 10 1/2 Uhr eröffnete der Obmann, Landtagsabgeordneter, Stadtrat und Hauptlehrer Hofeinz von Hebelberg die Versammlung. Nach alter Gepflogenheit versammelte sich der Badische Lehrerverein in den Osterferien, um wichtige Fragen des Erziehungswesens und des Unterrichts zu erörtern und in weiteren Kreisen die Öffentlichkeit für diese Fragen zu interessieren. Der Redner entbot den Anwesenden den Gruß der badischen Lehrerschaft. Außer den oben genannten Behörden usw. waren noch Vertreter der Rentatveband der Gemeindebeamten Badens, der Badische Beamtenbund, die Universitäten Heidelberg und Freiburg, die Technische Hochschule in Karlsruhe, die Kirchenregierungen, der Badische Philologenverein, die Mittelschulen und Seminarier, das Karlsruher Kreisgymnasium und das Volkshochschulrat, die Brudervereinigungen in der Pfalz, in Württemberg, in Sachsen und der Verein badischer Lehrerinnen. Am Schluß seiner Eröffnungsansprache betonte er die Notwendigkeit der Schaffung eines großen einheitlichen deutschen Volkshochschulervereins und erteilte dann das Wort dem

## Minister Dr. Seyfert

Zu seinem mit großem Beifall aufgenommenen und von Zustimmungskundgebungen oft unterbrochenen Vortrag über:

### „Die Neugestaltung der Lehrerbildung“.

Wir entnehmen den interessantesten Ausführungen folgende Gedankengänge: Am 18. Juni 1919 beschloß der Verfassungsausschuß der deutschen Nationalversammlung in Weimar, folgenden Satz in die Reichsverfassung einzufügen: „Die Lehrerbildung ist nach den Grundsätzen, die für die frühere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln.“ Fast ohne Ausnahme wurde dieser Satz einstimmig angenommen; wenige Tage später beschloß ihn auch die Volksversammlung. Dieser Satz ist nun ein Bestandteil der jetzt im Deutschen Reich geltenden Reichsverfassung. Deshalb fordern wir Lehrer auch die akademische Vorbildung für unseren Nachwuchs. Dagegen erheben sich nun verschiedene Widerstände und werden Einwände laut. Den ersten Einwand bildet die finanzielle Frage. Da erhebt sich nun die Frage: „Ist der Lehrerberuf in seiner Arbeitsweise dazu geeignet, Gegenstand der Hochschulbildung zu werden?“ Mehraufwendungen sind nötig. Das ist richtig. Den Mut, das zuzugehen, müssen wir haben. Die finanzielle Frage ist um so bedeutungsvoller, als ja die augenblickliche finanzielle Lage unseres Reiches so außerordentlich ungünstig und so außerordentlich schwierig ist. Für Sachen liegt die finanzielle Frage folgendermaßen: Die Umbildung der Seminarier in allgemeine höhere Schulen wird bei uns in Sachsen Erparnisse, die in die Millionen gehen, bringen. Die Einrichtungen, die wir für die Hochschulbildung fordern, werden durch diese Erparnisse fast reiflos erfüllt werden können. Zu bedenken ist der Ueberfluß und der ist wenig bedeutend. Die schwerwiegende Forderung ist die einer Neueinstufung des später akademisch geübten Volkshochschulervereins. Sie wird sich in etwa 12—15 Jahren notwendig machen; die sächsische Lehrerschaft schlug vor, diese Einstufung schrittweise in einem Zeitraum von etwa dreißig Jahren, vorzunehmen. Wir können die höhere Bildung nicht dem neuen Reichum allein überlassen (Lebhaft Zustimmung.) Wir müssen dafür sorgen, daß der innere Beruf und der äußere zusammenhängen werden. Die Umbildung der Seminarier wird in Sachsen eine Erparnis auch für andere höhere Schulen bedeuten, weil man wesentliche Zusammenziehungen machen kann. In in anderen deutschen Ländern die Lage der finanziellen Wirkung gegenüber nicht ganz so günstig, vielleicht vielfach ungünstiger, so müssen wir doch daran erinnern, daß das, was jetzt mehr gefordert wird, nicht bloß Forderungen der Zukunft sind, sondern Schulden an die Vergangenheit. (Lebhaft Zustimmung.) Die Mehraufwendungen werden auch dadurch erlassen, daß man berechnete Forderungen bisher unerfüllt gelassen hat (Erneute Zustimmung) und zwar Forderungen sowohl hinsichtlich der Bezahlung der Lehrer, als auch hinsichtlich der Aufwendungen für die allgemeine Volkshochschule. Die Not dieser Tage spricht nicht gegen unsere Forderung, sondern für sie. Der wirtschaftliche Aufbau aus unserer Notlage ist geantündet auf die Vermehrung der Erzeugung und auf die Wertsteigerung der verarbeitenden Erzeugung. Wir müssen, wenn wir wieder hochkommen wollen, unsere wirtschaftlichen Vorarbeiten durchgeistigen. Dies ist der einzige Weg, unsere wirtschaftliche Erzeugung zu steigern. Wenn man uns von außen her zwingen sollte, die Mittel für die Kulturarbeiten abzubauen, dann würden wir sagen müssen: Es ist fürchterlich, daß wir bei den wichtigen geistigen Kulturaufgaben Strich um Strich abziehen müssen. Wichtige geistige, kulturelle Aufgaben leiden heute schon Not; ein weiteres von uns zu fordern, wäre frevel, den wir nicht ertragen können und dürfen. Manche begründen die Ablehnung unserer Forderung damit, daß sie sagen, sie sei neu. Das Seminar von heute ist auch nicht mehr das gleiche vor 50 oder 100 Jahren. Es wird bei allen Neuerungen geprüft. Daher verlangen auch wir, daß unsere Forderung geprüft wird. Dann erst werden wir das Gefühl haben, daß man uns gerecht behandelt. Wenn schließlich doch noch abgebaut werden müßte, dann muß man bei den Bruntstätten beginnen und nicht beim Fundament. (Sehr richtig!) Wir ist es, als wenn die finanziellen Bedenken doch zurücktreten dürften und mühten hinter den Nutzen, der die akademische Lehrerbildung bringen soll und bringen wird.

Es bleibt nun die zweite Frage zu beantworten: „Ist die Umgestaltung der Lehrerbildung sachlich berechtigt und ist sie in der Form berechtigt? Ist die Umgestaltung des Lehrers tatsächlich notwendig? Ist die Lehrerbildung für die höhere Bildung nicht zu einfach? Ist es bisher nicht auch gut gegangen? Hat nicht die deutsche Volkshochschule das Beste geleistet, was man von ihr fordern kann? Steht nicht die Arbeit des Lehrers der sächsischen Arbeit von Vater und Mutter viel näher als die Arbeit derer, die unbedingt die höhere Bildung durchgemacht haben müssen?“ Die Antwort auf diese Fragen ist nicht ganz leicht für uns zu geben, denn wir stehen hier mit der Befangenheit des Beteiligten gegenüber, aber es gibt niemanden, der die Antwort für uns geben würde und so müssen wir sie selbst geben. Der Lehrerberuf muß nach seiner Aufgabe, nach seinem Gegenstand und nach seiner Arbeitsweise ein höherer Beruf genannt werden. Wir können und wollen die Arbeit des Lehrers nicht mehr ansehen als ein Handwerk, sondern als ein Tun, das gegründet ist auf wissenschaftliche Einsicht und auf soziale Mollen. Ein dritter Einwand ist der, die Hochschule darf nicht herabgezogen werden in ihren Ansprüchen. Das Bildungsniveau darf an den Hochschulen nicht erniedrigt werden. Das geschieht durch die akademische Lehrerbildung auch nicht, im Gegenteil, wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nur wirklich tüchtige Leute diesem Beruf zugeführt werden. Schieben Sie die Lehrerbildung nicht hinaus, ein Aufschub ist eine indirekte Ablehnung und diese ist das schlimmste, was uns geschehen könnte. Der Redner legte zum Schluß in kurzen Zügen dar, wie er sich das Studium der Volkshochschule an den Hochschulen denkt. Die Versammlung spendete Dr. Seyfert stürmischen Beifall.

## Staatspräsident Dr. Hummel:

Wenn die badische Unterrichtsverwaltung an die Frage der Neuordnung der Lehrerbildung herangetreten ist, so war dazu nicht allein der Anlaß die Bestimmung der Reichsverfassung. Dießem Gebanten ist man bei uns im Lande Baden freundlich schon vor der neuen Reichsverfassung gegenüber gestanden. Wenn sich das Bedürfnis nach dieser Neuordnung in der Nachkriegszeit besonders stark entwickelt hat, so liegen die Gründe dafür nahe. Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit, vielleicht zwischen zwei Menschenaltern, an der Schwelle einer neuen Zeit, deren Sinn wir noch nicht erkennen. Die Tiefe und die Abgründe der menschlichen Seele sind tief aufgewühlt und wir können jetzt noch nicht überblicken, welche Formen in der Zukunft die staatlichen und die wirtschaftlichen Organisationen der Welt annehmen werden. Wir fühlen nur alle das Eine, daß die Menschheit vor neue und große und zum Teil ungeahnte Aufgaben sich gestellt sieht. Wir sehen uns in einer solchen Zeit der Auflösung nach Bindesgliedern um und ein solches Bindesglied sind die großen Kulturen und Kulturgemeinschaften für uns in Deutschland. Wir sehen, daß die Schätze der deutschen Kultur, der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft, die die Vergangenheit aufbewahrt hat, noch längst nicht ausgeschöpft sind, daß in den Schätzen der deutschen Kultur noch Menschheitswerte schlummern. Wir dürfen überzeugt sein, daß diese schlummernden Kräfte nicht bei Seite liegen werden in der weiteren Entwicklung der Welt. Für uns in Deutschland gilt es, diese Kräfte zu sammeln und zu organisieren. (Sehr richtig!) Wenn ich der Meinung bin, daß die Welt und daß auch Deutschland vor neuen Aufgaben, vor neuen Problemen und daß vor allem auch die Schule vor einer neuen Jugend steht, so ist es selbstverständlich, wenn wir uns auch eine Vorstellung zu machen versuchen, von dem Typ des neuen Lehrers, der dieser neuen Zeit gewachsen sein soll. Wir haben es in der badischen Unterrichtsverwaltung als eine unserer vornehmsten Aufgaben erblickt, in der Vorbereitung der Neuordnung der Lehrerbildung immer mehr voranzutreiben. Wir in Baden haben uns durch die finanziellen Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, die Vorbedingungen, die notwendig sind, jetzt schon zu schaffen und die Neuordnung der Lehrerbildung im Sinne der Reichsverfassung durchzuführen. Wir haben schon im Vorjahr den Anfang gemacht mit dem Abbau der Seminarier und sind im laufenden Jahre auf diesem Wege fortgeschritten. Erhebliche Widerstände im badischen Lande haben sich nach meiner Beobachtung nicht ergeben, auch die badischen Hochschulen — ich schließe dabei die Handelshochschule nicht aus — haben einer Verlegung der Lehrerbildung auf die Hochschule einen Widerstand nicht entgegengebracht und auch im Badischen Landtag habe ich trotz eines erheblichen oder scharfen Widerspruch nicht feststellen können. Ich glaube also, daß wir in Baden in der Lage sein werden, in Bezug auf die Neuordnung der Lehrerbildung das durchzuführen, was wir auf einer

früheren Tagung als unsere Richtschnur bezeichnet haben. Ich glaube, daß wir damit auf dem richtigen Wege sind und daß das vielleicht der einzige Weg ist, der dieser alten Forderung der Lehrer und der Forderung der Reichsverfassung nach einer Höherstellung der Lehrerbildung zum mindesten in Baden zu einem Durchbruch verhelfen kann. (Lebhafter Beifall.) In mir erhebt sich der Wunsch, daß der Geist der die badische Lehrerschaft von jeher ausgezeichnet hat, der Geist, der vorwärts gerichtet und einig war, der badischen Lehrerschaft auch in dieser Frage erhalten bleiben möge. In dieser vorwärtsgerichteten und einigen Arbeit ist die Stärke der badischen Lehrerschaft von jeher gelegen und diese Stärke müssen Sie sich erhalten, dann wird es Ihnen auch gelingen, die Seele der neuen Jugend zu erlassen; und in diesem Sinne möchte ich Sie als Leiter des badischen Unterrichtswezens und mit dem Wunsche, daß Ihre Verhandlungen reiche Früchte tragen mögen, von ganzem Herzen begrüßen. Die Versammlung, die den Staatspräsidenten bei seinem Erscheinen am Rednerpult vor der Ansprache mit lauten Beifallsstundgebungen begrüßte, sollte ihm für seine Darlegungen erneuten lebhaften Beifall.

Hierauf schloß Hofeinz unter Dankworten an die beiden Redner gegen 1/2 Uhr die Hauptversammlung.

## Die erste Vertreterversammlung.

### Umgestaltung des Geschichtsunterrichts.

Am Montag vormittag begann in Karlsruhe die Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins, die aus dem ganzen Land sehr stark besucht war und mit einer geschlossenen Vertreterversammlung eingeleitet wurde. Auf der Tagesordnung stand die „Umgestaltung des Geschichtsunterrichts“. Nach einem tiefschürfenden Vortrag des Hauptlehrers Hördt-Hebelberg über diesen Gegenstand kamen in der Ansprache war die verschiedenen Geschichtsauffassungen (materialistische und idealistische) zur Geltung, man war sich aber einig darin, daß vor der Schwelle des Schulzimmers die Weltanschauung des Lehrers zurücktreten müsse zugunsten einer einheitlichen Erziehung zur Gemeinschaft. Der Geschichtsunterricht ist dazu geeignet, die Tugenden der Verantwortung und Hingabefähigkeit, der sozialen Gefinnungen zu pflegen und so die Baluta der Erkenntnis wieder zu geben, daß es dem Einzelnen nur gut geht, wenn es der Gesamtheit gut geht. Die in dieser Richtung sich bewegendem Leitgeden des Berichterstatters fanden einstimmige Annahme.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Stationen	Höhe über Meeresebene	Temperatur (°C)	Relative Feuchtigkeit	Niedrigste Temperatur nachts	Wetter
Karlsruhe	—	1	9	0	Schneefall bedeckt
Königsstuhl	752,0	-0	8	-1	—
Karlsruhe	751,9	3	10	2	—
Baden-Baden	—	7	8	0	—
Badenweiler	—	1	8	0	mäßig Regen
St. Blasien	752,4	2	6	0	bedeckt
Willingen	—	1	0	-2	bedeckt
Waldbrunn	840,1*	—	—	—	Webel

Freiburg: 140 cm, nasser, plus 1 Grad, leichter W., Nebel, Wintersturm gut.

Willingen: 2 cm, Tauwetter, plus 2 Grad, schwacher S., bedeckt.

Wetterausblick für Mittwoch, den 12. April 1922: Schwache veränderliche Luftbewegung, trüb, regnerisch, kühl.

### Wasserstand des Rheins:

Schusterinsel, 11. April, morg. 6 Uhr: 2,70 m, gef. 30 cm.  
Rehl, 11. April, morg. 6 Uhr: 3,86 m, gef. 4 cm.  
Magau, 11. April, morg. 6 Uhr: 6,23 m, gef. 36 cm.  
Mannheim, 11. April, morg. 6 Uhr: 5,49 m, gef. 47 cm.

## Aus dem Karlsruher Musikleben.

### „Ein deutsches Requiem“ von F. Brahms.

Als wir bei der Besprechung des ersten Konzertes der neugegründeten Karlsruher Chorgemeinschaft die Anregung zur Aufführung des „Deutschen Requiems“ gaben, zum Gedächtnis des 25. Todestages von Johannes Brahms, gaben wir der Vermutung Raum, daß wohl kein Platz des großen Saales unserer Festhalle, unbesetzt bleiben würde. Das am Samstag abend stattgehabte Konzert ließ uns recht behalten.

Ueber das Werk selbst, über dieses Hohelied der Tröstung, hat sich in unserm Blatte vor wenigen Tagen der hochgeschätzte Kenner klassischer Musik, Herr Karl Mallch, ausgesprochen. So bleibt uns nur die Pflicht über den Verlauf der Aufführung zu berichten. Sie war von Prof. Heinrich Kaplar Schmid äußerst sorgsam und gewissenhaft vorbereitet und wurde unter seiner Stabführung eindrucksvoll durchgeführt. Die mit gutem Gelingen aufgetrübte Steigerung über dem bekannten Orgelpunkt und mancher schwieriger Uebergang ließen in ihrer Präzision eheliche Mühe und großen Fleiß erkennen. Ueberhaupt verdient das gewissenhafte Studium jedes Lob. Der gutgeschulte, an Klangvollen Stimmen reiche gemischte Chor ging auf die Intentionen von Prof. Schmid willig ein und zeigte sich seiner Aufgabe durchaus gewachsen. Er sang stimmfrisch, ausdrucksvoll, edel in Ton und Aussprache. Man fühlte die hingebungsvolle Freudigkeit ihres Musizieren, sobald die empfindlichen Hörer diesen am Eingang in die stille Woche stehenden Abend nicht vergessen und Erhebung in den sorglosen Alltag herüber nehmen werden.

Der tröstliche Satz „Ihr habt nun Traurigkeit“ will mit inniger Hingabe gesungen werden und mit vollendeter Vortragskunst. Nach diesen Seiten hin war die Sopranpartie unzureichend besetzt. Wir nehmen an, daß Frau Bender-Pantke aus Frankfurt a. M. durch eine starke Indisposition in der Entfaltung ihres Könnens gehindert wurde. Was sie hat war reichlich verflommen ohne jede feilliche Wärme, die unbedingt hier verlangt werden muß, und durchweg mehr als um Schwereben zu tief.

Der zweite Solist Herr Kammerjäger Jan van Gorkom stand ganz auf der Höhe, zeigte sich in ausgezeichneter stimmlicher Befassung und sang und belebte seinen Part höchst eindrucksvoll.

Zum Schluß wollen wir unsres klarsichtigen pflegenden Theaterarbeiters lobend gedenken. Der Aufführung wohnten auch viele von auswärts kommende Gäste bei, die sich als Teilnehmer der all-

meinen Mitgliederversammlung des Badischen Lehrervereins in diesen Tagen hier aufhalten.

### Kirchenkonzerte.

Unter der stattlichen Reihe der hiesigen Kirchenchöre, die mit Konzerten hervorritten, beehrte uns der gemischte Chor der Lutherkirche am Sonntag nachmittag erstmals. Er hatte sich mit Vorbietungen religiöser Gesänge in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und dürfte, dem guten Besuch nach zu schließen, einen größeren Betrag zu Gunsten des Grundfonds zur Beschaffung von Glöden überweisen können. Die Vortragsfolge war dem Charakter der Karwoche angepaßt und mit fundiger Hand zusammengestellt. Der Kirchenchor besitzt mittlere Größe, und wird mit musikalischem Geschick von Herrn Hauptlehrer Albert Wagner geleitet, der die Leistungsfähigkeit seiner Sängerschaft kennt und die Lieder darnach auswählt. Ihre Wiedergabe zeugte von reichem Studium und festem dem Dirigenten und seinem Chor ein empfehlendes Zeugnis aus. Die Wiedergabe war durch Schlichtheit ausgezeichnet und eindrucksvoll. Erstrebenswert dürfte eine vielfältigere domamische Ausdrucksfähigkeit sein. Die Gelangskunst von der hiesigen Sopranistin Frau Großkopf-Schumacher kommt in religiösen Gesängen zur vollen Auswirkung; sie bewährte sich als Sängerin von musikalischer und gelunglicher Kultur. Herr Willy Eder spielte getragene Stücke für Cello mit runder warmer Tongebung und sicherer Technik. Das „Andante religioso“ ist im Gegensatz zu seinem Inhalt etwas lang geraten. Der bestbekannte Organist Theodor Barner begleitete sehr anschnieglam und umrahmte das Kirchenkonzert mit Orgelvorträgen.

Wie alljährlich hatte der Verein für evangelische Kirchenmusik am Palmsonntagabend ein eigenes Konzert in die Stadtkirche eingeladen, zu dem die Mitglieder und Freunde des Vereins außerordentlich zahlreich erschienen waren. In die Bewältigung der Vortragsfolge teilten sich der gemischte Chor unter der bewährten Stabführung von Herrn Hauptlehrer Hans Mann und zwei geschätzte hiesige Künstler: Kl. Elisabeth Guymann (Sopran) und Herr Hans Vogel (Orgel). Das Programm brachte eine Auswahl klassischer Kompositionen, von denen wir die von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Palestrina und Schütz hervorheben. Für die raffose Arbeit, die befruchtete, die Chöre bis in die Einzelheiten hinein auszufüllen gehörte dem verdienstvollen Chorleiter des Vereins Hans Albrecht Mann ein volles Anerkennen. Die Darbietungen zeigten den kleinen, aber wohlhabendsten Chor auf bemerkenswerter Höhe, die die Beherrschung und Behand-

lung des Stoffes zur Voraussetzung hat. Mit Sologesängen trat Kl. Elisabeth Guymann hervor und brachte am Eingang die Arie „Höre Israel“ aus dem Oratorium „Elias“ von F. Mendelssohn Bartholdy und zum Ausgang eine gleiche aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel, dazu kamen zwei Lieder. Sie verleiht ihre stimmlichen Mittel geschmackvoll zu gebrauchen und den Vortrag durch warmen Ausdruck zu beleben. Zum guten Gelingen des Passionskonzertes trugen die Begleitung und die Orgelvorträge des Herrn Hans Vogel wesentlich bei. Er spielte mit solcher Technik zwei Werke von J. S. Bach und mit zarten Stimmen der Choral „O Welt, ich muß dich lassen“ unter Voranstellung des Choralvorspiels von Max Reger.

Der Bühnenvolksbund, der es als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, alle Wege zu gehen, auf denen ein Ueberbrückung des belagerten Wertes zwischen dem geistigen, insbesondere auch den künstlerischen Entwicklungen der Gegenwart und dem Lebensgefühl des Volkes angebahnt werden kann, erblickt in einer deutschen Grillparzerfeier eine nationale Pflicht, zu deren Erfüllung er aufruft. Wir leben in Franz Grillparzer einen der Großen im Reiche der Dichtkunst, dem es gelungen ist, die verschiedensten Arten des deutschen Weleus in seinen Werken harmonisch ineinanderklängen zu lassen, der das Erbe von Weimar mit wesentlichen Inhalten des romantischen Lebensgefühls verwechselte und weiterführte und die Probleme vorahnd bis an die Schwelle der jüngsten Zeitwende trug. Dabei hat Grillparzer, trotzdem er ein typischer österreichischer Dichter war, auch eine große Sendung an die Menschheit norddeutscher Artung zu erfüllen; die Kräfte, die sein Schaffen bewegten, auch für unsere Zeit lebendig zu erhalten, heißt wesentliche Arbeit an der Erneuerung unseres Volkstums leisten. So hat das Direktorium des Bühnenvolksbundes beschlossen, in den Mittelpunkt der diesjährigen Hauptversammlung des Bundes in Hannover die große deutsche Grillparzerfeier zu stellen, die durch ihren akademischen Festakt das Bewusstsein zur kulturellen Tradition und zur inneren Verbundenheit des gesamten Deutschlands heransarbeiten will und eine besondere Bräugung durch die feilliche Aufführung der „Nibelungen“ als des kulturellen Vermächtnisses des Dichters gewinnen soll. Die Feier dauert vom 5. bis 8. Mai.

Die Galerie Moos, Kaiserstraße 187, zeigt vom 1.—30. April Gemälde von Professor Albert Sammlen, Prof. C. Seiler, F. R. Kropf, F. M. Kempfing, U. Lunk, R. Pintel, Karl Walter und R. Weber. Von R. Horner und U. L. Schmitt-Währingen sind Zeichnungen und Lithographien neu ausgestellt, von W. Müller-Mannheim Baden seiner Hof-Schmiedewerkstatt.



